

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 76 (2011)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Leere Kasse im "gotzhus und closter unser liben frouwen ordenns zu Schöntal" : Berner Empfehlungsschreiben von 1505 auf einen Bettelbrief des Schöntaler Priors  
**Autor:** Dettwiler-Riesen, Johannes  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-860223>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Leere Kasse im «gotzhus und closter unser liben frouwen ordenns zu Schöntal»

### Berner Empfehlungsschreiben von 1505 auf einen Bettelbrief des Schöntaler Priors

Anlässlich einer familienhistorischen Arbeit im StA BE zum Oberbalmer Ursprung des Familiennamens RIESEN im Baselbiet (Liestal)<sup>1</sup> hat der Verfasser die Gelegenheit benutzt, in den konsultierten Archivregistern gleich auch nach Ortsnamen der oberen Landschaft Basel der Zeit um 1400/1700 zu suchen. In den «Deutschen Missiven» – es gibt auch «Französische», der Kanton Bern ist doppelsprachig – stiess er auf einen Text von 1505, der im Zusammenhang mit dem Kloster Schöntal bei Langenbruck steht. Es handelt sich um ein Berner Empfehlungsschreiben auf einen «Bättelbrieff» des damaligen Schöntaler Priors. Der Verfasser hat diese Missive bei dieser Gelegenheit transkribiert und von einer Fachperson im StA BE gegenlesen lassen.

#### 1 Vorbemerkungen

Zur Geschichte des Klosters Schöntal in der Gemeinde Langenbruck findet sich in den öffentlichen Archiven ein reiches Dokumentenmaterial. Darüber wurde in zahlreichen grundsätzlichen und detaillierten historischen Arbeiten berichtet – vier ausgewählte Beispiele von Übersichtsarbeiten seien hier genannt.<sup>2</sup> In den

nachstehenden Ausführungen wird nur gerade das Berner Schreiben vom «*Dons-tag noch Verene Anno 1505*» vorgestellt und kurz erläutert.

Der ursprüngliche «Bättelbrieff» des – nicht besonders genannten – Priors vom Kloster Schöntal ist wohl nicht erhalten geblieben. Er wurde weder im StA BE noch in der Schöntal-Dokumentation des StA BL vorgefunden. Als «Bättelbrief» schreibender Prior kommt im Übrigen entweder der vormalige Leutpriester in Waldenburg, Moritz (Prior von 1502–1503), oder dann Johannes Pascalis (1503–1509) in Frage.

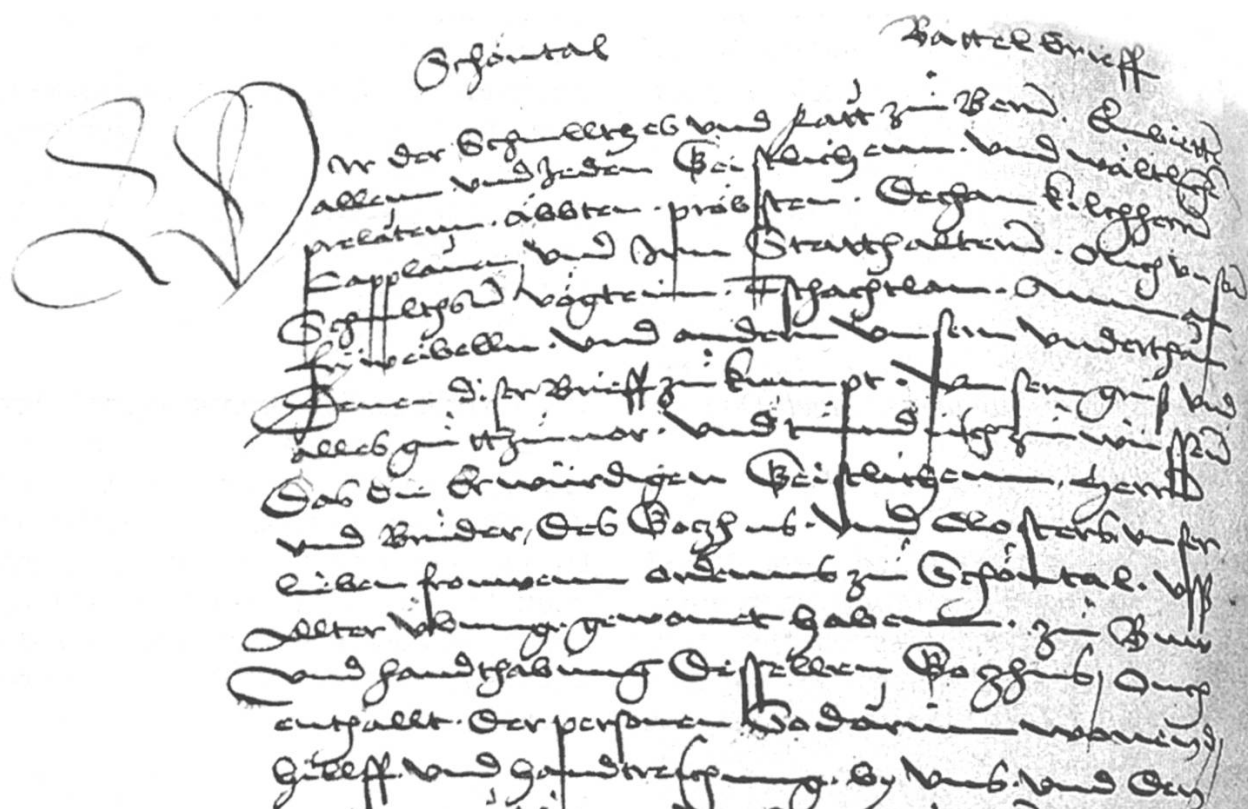
<sup>1</sup> Dettwiler-Riesen Joh., 2007: «*RIESEN – Wie und wann kam dieser Familienname nach Liestal?*», Handkopien, 191 S., Ex. 2. Auflage im StA BL u. in der Kantonsbibliothek Liestal.

<sup>2</sup> Wackernagel R., 1932: «*Geschichte des Schöntals*», Basler Jahrbuch, S. 1–48, einschliesslich umfangreicher Quellenliste, Verlag von Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Jenni P., 1992: «*Heimatkunde von Langenbruck*», ISBN 3-85673-514-3, 372 S., vgl. Kap. «*Das Kloster Schöntal*», S. 32–39 Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal.

Salathé R., 2000: «*Das Kloster Schöntal – Kultur und Natur*», ISBN 3-7165-1224-9, 156 S., Benteli Verlag Bern.

Degler-Spengler B., 2006: «Schöntal», in: Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz. *Helvetia Sacra*, Abt. IV, Bd. 7, 2. Teil, S. 1025–1042, Schwabe Verlag Basel.



Ausschnittskopie aus Originalschrift des Berner Missiventexts (Scan einer Xerox-Papierkopie – hergestellt im StA BE)

## 2 Wortgetreue Transkription des Berner Empfehlungsschreibens<sup>1</sup>

«Wir der Schullthes und Ratt zu Bern /  
Enbieten allenn und jeden Geistlichenn /  
und wältlichen prelatenn / äbbten / probsten /  
Dechan kilchherrn Kapplanen / und  
jrn Statthaltern / ouch unsern Schulthes-  
sen Vögtenn / Tschachtlan / amman fry-  
weibelln / und andern unsern underthan  
denen diser Brieff zukumpt / unsern gruss  
und alles gutt zuvor / und tüend üch zu  
wüssen Das die Erwürdigen Geistlichenn

/ Herrn und Brüder / des Gotzhus / und  
Closters unser liben frouwenn ordenns  
zu Schöntal / uss allter übung gewon-  
net habenn / zu Buw und handthabung  
Desselben Gotzhus / ouch enthalt / Der  
personen So darinn wonend / Hillff und  
handtreichung / by uns / und Den unsern  
/ zusuchen / und uffzunaemen / und uns  
jetz / angerüfft / und gebettenn / jnen so-  
lichenn bruch / zunernüwern / und Dar-  
umb fürdrungschrift und gloubwürdigen  
Schin dass Si Sich mogenn / getrösten /  
und behellfen mittzuteillen / Und [Anm.:  
Folgewort durchgestrichen] So wir nun  
/ Dem berurten Gotzhus jn Hansechen  
Das Die mutter Gotts / an dem Ortt mitt  
vilfaltigen gnaden erschinnt / zu für-  
drung gantz wol geneigt sind / Harumb  
ist an üch / unser frünthlich Beger / So  
Der berürten Herren und Brüder Bot-  
ten / und Diener / unser lieben frauwann

<sup>1</sup> StA BE, Kanzleiarchiv, A III/14, «Deutsche Missivenbücher 21.03.1504–28.05.1508», Band L, S. 104/105. Hinweis: Missiven sind handschriftliche Kopien versandter behördlicher Dokumente – d.h. hauptsächlich von Verwaltungsbrieffen. Diese wurden in chronologischer Folge verwaltungsintern abgelegt und in regelmässiger Abfolge zu Büchern gebunden und schliesslich nachhaltig archiviert.

/ zu üch komenn / Si alldan göttlich zu  
empfachenn / und inen / uwer Stür und  
allmuesen mittzuteillen / auch Si gegen  
Den unsern / an der cantzell / und Sun-  
st göttlich zu fürdern / und Darin tün /  
Alls jr von Gott zu Dem applass Den Der  
Orden und das Gotzhus hatt / gnad und  
Belonug wollen empfachenn / zu Dem /  
Das wir Sölichs / gegen üch zu gnaden  
ouch Begeren zu erkennen / Datum un-  
der unserm an hangenden Sigell Donstag  
nach Verene»

Anno etc. [MD] vo [1505]

### 3 Einige Bemerkungen zum Inhalt des Berner Empfehlungsschreibens

Der Brief des Schulthess von Bern vom  
Donnerstag nach Verena [1. September]  
1505 [MDv] enthält einleitend eine  
mehrzeilige Grussfloskel, in welcher alle  
vom – hier nicht vorliegenden – Schönta-  
ler «Bättelbrief» mitbetroffenen Stellen  
(Notabeln) aufgezählt werden. Besonders  
berücksichtigt werden vorerst die kirchli-  
chen Stellen, danach folgen die Verwal-  
tungs- und Regierungsherren.

Aufgelistet wird auch der so genannte  
«Tschachtlan» (ursprünglich *castellan*).  
Er war der von der bernischen Obrigkeit  
nach 1386 ausschliesslich im Simmental  
eingesetzte Landvogt bzw. Oberamtmann.  
Die Simmentaler Bevölkerung weigerte  
sich nämlich hartnäckig, diesen berni-  
schen Beamten «Landvogt» zu nennen.  
Die Tschachtlane residierten zuerst auf  
dem Simmentaler Schloss Simmenegg,  
danach auf Blankenburg. Sie mussten  
Bernburger und überdies verheiratet sein.

Zum Begriff des «fryweibell»: Er war  
ein Beamter, der meist aus angesehenen  
bäuerlichen Kreisen gewählt wurde. Der  
Freiweibel war, durch seinen Kontakt mit  
dem Volk, der Hüter der stadtbernischen  
Interessen auf dem Land.

Im Spätmittelalter waren viele Klöster  
vermehrt auf Spenden und Almosen an-  
gewiesen, so z.B. vor Erneuerungen ihrer  
Klostergebäude oder allgemein zur finan-  
ziellen Absicherung des Klosteralltags.  
Zu diesem Zweck mussten die Priore je-  
weils vorgängig auch bei den weltlichen  
Herren die Erlaubnis für Sammeltätigkei-  
ten auf deren Gebiet einholen.<sup>2</sup>

Beim vorliegenden, transkribierten Text  
handelt es sich um ein Empfehlungsschreiben  
des Berner Grossen Rats, der die Sammeltätigkeit  
des Klosters Schöntal auf Berner Gebiet erlaubt  
und empfiehlt. Die Herren und Brüder, Boten  
und Diener, die aus dem Schöntal kommen,  
seien wohlwollend zu empfangen und mit  
Spenden zu unterstützen.

Die Betonung des Marien-Patroziniums  
dürfte damit zusammenhängen, dass das  
Kloster Schöntal damals ein bekannter  
Marien-Wallfahrtsort war.<sup>3</sup>

**Dank:** Frau Dr. Cécile Sommer-Ramer,  
ehemalige Mitarbeiterin von Helvetia  
Sacra, und Herrn Dr. René Salathé, Au-  
tor des vorgenannten Schöntal-Buchs aus  
dem Jahr 2000, dankt der Verfasser für  
die inhaltliche Begleitung sehr herzlich.  
Dank geht sodann an den Redaktor der  
BHBl., Herrn Dominik Wunderlin, und  
sein Team für die Entgegennahme und  
Veröffentlichung dieses Artikels.

<sup>2</sup> Degler-Spengler B., 2006: «Schöntal», Helvetia  
Sacra, Abt. IV, Bd. 7, 2. Teil, S. 1028, Fussn. 23.

<sup>3</sup> Degler-Spengler B., 2006, S. 1028.